

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinralt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
besorgen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind vor einiger Zeit aus einem Hause in Cösa wiederholt Geldbeträge und das letzte Mal vor ohngefähr 10 Wochen ca. 80 Mark, darunter zwei Zwanzigmarsstücke, gestohlen worden. Hierauf bezügliche Verdachtsmomente bittet man anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,
den 30. August 1878.
Landrod.

R.

Tagesgeschichte.

Die Berichte aus Gastein über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm lauten fortwährend günstig. Vielsach verlautet jetzt, daß der Kaiser Wilhelm mit seinem Wiedereintreffen in Berlin im Monat October die Regentschaft wieder im ganzen Umfang übernehmen werde. Wie das „D. M. Bl.“ erfährt, ist das zwar der Wunsch des Kaisers, der bekanntlich an eine angestrenzte Thätigkeit gewöhnt ist, die Erfüllung desselben wird jedoch von dem Gutachten der Aerzte abhängen. Diese wollen erst den Erfolg der Gasteiner Kur abwarten, und danach ihre Entscheidung treffen. Das eine scheint jedoch heute schon festzustellen, daß der Kronprinz während des ganzen Verlaufs der außerordentlichen Reichstagsession die Regentschaft beibehält.

Berlin. Der Kultusminister Dr. Falk hat sich in Gastein persönlich davon unterrichten wollen, bis zu welchem Ende bereits die in Riffingen begonnenen Besprechungen wegen Schaffung eines modus vivendi zwischen dem Staate und der Kurie gediehen sind. Es steht fest, daß die Unterhandlungen mit voller Zustimmung des Kultusministers eingeleitet worden, während Herr Dr. Falk als Vorbedingung stellte, daß er vor den Landtag mit keiner Vorlage wegen prinzipieller Abänderung oder Abschaffung der Maigesetze zu treten brauche. Wie neuerdings verlautet, werden vertrauliche Verhandlungen zwischen dem Papste und seinem Staatssekretär Rina einerseits und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck andererseits gepflogen, um die vorhandenen Differenzpunkte durch gegenseitige Vorschläge zu einer Lösung zu bringen. Der Modus, eine Verbindung zwischen dem Staate und der Kurie herzustellen, wodurch Konflikte in der Zukunft vermieden werden sollen, ist sehr schwieriger Natur, und, um diesen Modus aufzufinden, wird es noch einer geraumern Zeit bedürfen. Der Reichskanzler hat aber Herrn Massella zu verstehen gegeben, daß ein Modus nur dann vereinbart werden könne, wenn von der Gegenseite nicht eine Aenderung oder Abschaffung der Maigesetze, worunter natürlich das Altkatholikengesetz nicht einbegriffen ist, begehrt wird.

Von den kerikalen elsässischen Abgeordneten und den Protestlern wird ein weiterer Antrag wegen der Optanten vorbereitet, indem der vor einem Jahre publizierte kaiserliche Gnadenerlaß den Herren nicht weit genug geht und sie eine Rückkehr der Optanten ohne jede Einschränkung und Bedingung fordern. Am 1. September ist nämlich der Termin zu Ende gewesen, bis zu welchem nach dem kaiserlichen Gnadenerlaß den jungen Elsaß-Lothringern, welche sich durch Auswanderung ihrer Militärpflicht entzogen haben und in Folge dessen von den zuständigen Gerichten verurtheilt worden sind, die Rückkehr nach ihrem Heimathlande, unter Niederschlagung des gerichtlichen Verfahrens, offen gestellt wurde. Eine große Anzahl von jungen Leuten hat von dem kaiserlichen Gnadenerlasse Gebrauch gemacht. Die Zahl dieser Optanten wäre noch größer gewesen, wenn nicht ein Theil der Ausgewanderten zum französischen Militärdienst eingestellt worden wäre. Die vielen Anfragen an die deutschen Behörden, dieselben möchten für diese Fälle die diplomatische Verwendung eintreten lassen, mußten naturgemäß in verneinendem Sinne beantwortet werden. Uebrigens sind die in die Heimath zurückgekehrten Elsaß-Lothringer der Reserve überwiesen, also von der nachträglichen Einreihung in die Armee entbunden worden.

Die deutsche Dankbarkeit ist in Rußland ein Gegenstand ziemlich eifrigen und öffentlichen Streites. Viele Russen finden nämlich, daß sie im jüngsten orientalischen Kriege und im Berliner Friedensschluß nicht so gut weggekommen sind, wie sie gewünscht haben. Bei den Russen ist nämlich der Magen und die Verdauung sogar noch größer, als die begehlichen Augen. Sie werfen nun Deutschland (Bismarck)

vor, daß es die Dankbarkeit für 1870 durchaus nicht übertrieben habe. Die Unzufriedensten schlagen sogar einen Versuch vor, ob Frankreich nicht dankbarer sein werde, wenn man ihm Dienste erweise. Das Thema von der politischen Dankbarkeit ist ziemlich heikel und verdrücklich. Zum Glück wird die russische Regierung, die ein bißchen tiefer in die Dinge hinein gesehen hat, anders über die deutsche Dankbarkeit denken als die Heißsporne. Häuser und Reiche sind auf Dankbarkeit überhaupt nicht zu bauen.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht einen längeren Artikel, in welchem anlässlich der Säkularfeier in Rußland ausgeführt wird, daß angesichts der Reihe verbrecherischer Thaten einer Menge schlimmgefunter Personen, welche in der am 16. August cr. erfolgten Ermordung des Generals Mesenzow gipfelten, die Geduld der Regierung gänzlich erschöpft sei. Die Regierung erachte es für ihre Pflicht gegenüber jedem ehrlichen russischen Bürger, das öffentliche und das Privatleben sowie die Eigenthumsrechte vor Rechtsverletzungen zu schützen, welche die ruhige und rechtmäßige Entwicklung des Staatslebens stören. Die Regierung werde fortan mit unbeugsamer Strenge diejenigen verfolgen, welche sich als schuldig oder mitschuldig an den gegen die bestehende Staatsordnung und die Grundlagen des öffentlichen und des Familienlebens, sowie gegen die Eigenthumsrechte gerichteten Plänen erweisen würden. Bei aller Energie der Maßnahmen der Regierung müsse letztere jedoch eine Stütze in der Gesellschaft selbst finden. Sie rufe deshalb die Hilfe aller Stände des russischen Volkes an, um das Uebel auszurotten, welches in falschen Lehren wurzelt. Das russische Volk und seine besten Vertreter müßten durch Thaten beweisen, daß in ihrer Mitte derartige Verbrecher keinen Platz haben, daß sie die Regierung unterstützen werden, um den gemeinschaftlichen Feind auszurotten. Schließlich ermahnt die Regierung, die studirende junge Generation die schweren Folgen reißlich zu überlegen, denen letztere sich aussetze, indem sie die in ihrer Mitte verbreiteten falschen Doctrinen annehme.

Die polnischen Agitatoren können nicht zur Ruhe kommen — aber, wie dies nun einmal ihr Loos will — rühren sie sich auch jetzt wieder zur Unzeit, d. h. in einer Periode, in welcher sie weniger als je zuvor Aussicht haben, ihre revolutionären Pläne durchzuführen. In Rußland wenigstens hat nach Beendigung des Türkenkrieges ein polnischer Aufstand kaum irgend welche Chancen für sich. Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ ist nun von Genf aus ein Aufruf „An die polnische Nation“ gedruckt und von dort aus in die Landestheile mit polnischer Bevölkerung und unter der Emigration verbreitet worden. Derselbe verdient um deswillen eine größere Beachtung, weil das Manuscript von einem polnischen Grafen nach Genf gebracht worden war, der im Vatikan zwar nicht mit den päpstlichen Behörden, aber mit gewissen Intriganten oder, um es kürzer auszudrücken, mit den Jesuiten intime Beziehungen unterhält. Es heißt darin, daß, um das Gelingen des Befreiungskampfes zu sichern, die Ausbrüche künftig nicht wieder plötzliche und durch die Leidenschaft angefahte sein dürften, sondern von langer Hand durch stetige und emsige Arbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vorbereitet werden müßten. Alle Landestheile mit polnischer Bevölkerung müßten gemeinschaftlich handeln; dazu sei eine geheime Nationalregierung mit einer unmittelbar von ihr abhängigen geheimen Organisation erforderlich. Eine solche Regierung habe sich konstituiert und werde in dem geeigneten Augenblick den Ruf „Zu den Waffen“ erheben; der Augenblick werde gekommen sein, wenn die Habsburger der Eroberer einen Zusammenstoß unter ihnen erzeuge. Wenn die „Nord. Allg. Ztg.“ heute auf diesen schon am 1. Februar erlassenen Aufruf zurückkommt, so hat dies seinen guten Grund. Der Artikel ist augenscheinlich geschrieben, um dem Vatikan nachzuweisen, mit welchen

umstürzlichen Plänen sich die Jesuiten tragen, dieselben Jesuiten, welchen der modus vivendi, wie er in den Rißfingerverhandlungen ins Auge gefaßt wurde, ein Dorn im Auge ist. Es wurde auch bereits angedeutet, daß Fürst Bismarck von Seiten des Papstes eine energische Verwarnung gegen die Umtriebe der Jesuiten erwartet, mögen dieselben nun in Polen die Revolution oder durch das Centrum die Opposition gegen die deutsche Reichsregierung schüren. Man ersieht aber daraus, daß der modus vivendi mit Rom wohl angebahnt, aber noch lange nicht erreicht ist.

— Aus Ungarn wird gemeldet, am Freitag sei in Miskolcz ein Wolkenbruch niedergegangen, der unerhörte Verheerungen anrichtete; ganze Straßen und Häuserreihen sind förmlich weggerafft; 300 Tode und 200 Vermisste sind zu beklagen. Ganze Familien sind verschwunden, enorme Summen an Waaren verloren; Post- und Straßenverkehr sind eingestellt. — Auch Erlau ist am Sonntag durch einen Wolkenbruch heimgesucht worden, in Folge dessen zahlreiche Häuser einstürzten. Die ganze Stadt steht unter Wasser, Post- und Bahnverkehr sind unterbrochen.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. Septbr. Gleich den Vorjahren wurde auch diesmal wieder das Fest der Wiedererhebung des Deutschen Reiches in unserer Stadt in entsprechender Weise gefeiert und begann die Feier 6 Uhr Morgens durch Reveille seitens des Stadtmusikkorps, welcher sich Vorm. 10 Uhr Festgelächte mit darauffolgendem Schlußactus anreiheten. Das veranstaltete Freiconcert im Eberwein'schen Garten wurde durch die ungünstige Witterung leider beeinträchtigt. In gesellschaftlichen Kreisen fanden zweierlei Feiern statt, und zwar am Sonnabend vorher schon eine Vorfeier in der Schneidenbach'schen Restauration, wo sich nicht allein die Freude über die in den Jahren 1870/71 errungenen Siege documentirte, sondern man auch in dankender Erinnerung der Helden gedachte, denen die Einigung des deutschen Vaterlandes zum großen Theile zu danken ist. Am Abend des 2. Septbr. hatte der Gesangsverein „Liederfranz“ in den Räumen des Deutschen Hauses ein Festconcert veranstaltet. Ueber dasselbe wird uns von befreundeter Seite Folgendes mitgetheilt: „Das Programm des Concerts war durchgehends nicht nur sorgfältig und dem Festtage entsprechend gewählt, sondern auch in der Ausführung desselben ließ sich ein eifriges und mühevolltes Studium erkennen und muß dieselbe im Allgemeinen als eine wohl gelungene bezeichnet werden, wobei „Der Soldat“ von Silcher und „Der deutsche Sang“ von Quenzel, dann noch der „Sägerchor“ aus Euryanthe von C. W. v. Weber mit seinem schön vorgetragenen Hörnergange am meisten ansprachen. — In einem Vortrage, wo auf die hohe Bedeutung des Festtages hingewiesen wurde, verstand es Redner sehr gut, bei jedem aufmerksamen Zuhörer eine erhöhte patriotische Stimmung wach zu rufen, die offenbar um ein Bedeutendes sich gesteigert haben würde, wenn im Vortrage nicht nur allein der Heldengestalt unsers geliebten Königs, sondern auch der anderen Helden der Gegenwart gedacht worden wäre, und mußte es wirklich auffallen, daß nicht einmal des Schutz- und Schirmherrn aller deutschen Stämme und Länder, Sr. Majestät des deutschen Kaisers Erwähnung gethan wurde, zumal durch die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit die ungetheilteste Begeisterung in allen Schichten des Volkes sich für unsern Heldengreis gezeigt hatte.“

— Leipzig, 3. September. Die diesjährige Feier des Sedantages in Leipzig ist als eine in jeder Beziehung gelungene zu bezeichnen. Auch das Wetter begünstigte noch trotz der schlimmen Anzeichen vom gestrigen Vormittage die Feierlichkeiten. Nachdem von 10—11 Uhr Festmusik auf dem Augustus- und Marktplatz stattgefunden hatte, versammelten sich nach Tische die Teilnehmer am Festzuge an den bestimmten Orten und zogen um 2 Uhr unter Musik nach dem von der Schutzmannschaft freigehaltenen Augustusplatz, wo sie vor dem Museum Aufstellung nahmen. Es waren gegen 50 Vereine in dem Zuge vertreten und mochte dieser wohl über 2000 Teilnehmer zählen. Der Gesang der beiden ersten Verse des Liedes: „Eine feste Burg etc.“ leitete die Feier ein, worauf Pastor Friede die Festrede hielt. Den Beschluß machte der 3. Vers des gedachten Liedes, worauf sich der Zug durch die Grimmaische, Peters- und Weststraße nach dem neuen Schützenhause bewegte. Es folgten nun in dem von Menschen überfüllten Lokale — es mochten wohl 8000 Menschen da sein — Musik- und Gesangsvorträge und Wettturnen und zum Schluß elektrische Beleuchtung und Feuerwerk. Nicht der geringste Miston störte das schöne Fest.

— Das definitive Resultat der Sammlungen zur Wilhelmsspende im Königreich Sachsen und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg liegt nunmehr vor. Es sind nach dem Leipz. Tgl. von (rund) 2700 sächsischen Gemeinden zusammen 79,416 M. 19 Pf. und von (rund) 400 altenburgischen Ortschaften 5316 M. 71 Pf. bei der Centralammelstelle, der allgemeinen deutschen Kreditanstalt in Leipzig, eingegangen und von dieser nach Berlin befördert worden. Die Städte, in welchen der höchste Beitrag auf den Kopf der Gesamtbevölkerung entfällt, sind Leipzig, wo der Beitrag pro Kopf 14,39 Pf. beträgt, Borna mit 7,33, Tharandt mit 6,96, Plauen mit 6,75, Baugen mit 6,34 und Chemnitz mit 6,22 Pf. pro Kopf. Mit dem geringsten Beitrag ist Wildenfels vertreten, mit 0,39 Pf. pro Kopf. Für den Kopf der Bevölkerung des Königreichs Sachsen berechnet sich die eingegangene Summe auf 2,1877 Pf.

— Zwickau, 3. September. In einer hiesigen Herberge waren gestern drei Handwerksburschen zugereist; als dieselben ihr Bett aussuchen wollten, geriethen sie mit dem Wirth deshalb in Differenzen, weil sie sich weigerten, ihre brennenden Cigarren wegzulegen und nicht mit

in die Schlafkammer zu nehmen. Der Zank wurde immer größer und artete endlich in Thätlichkeiten aus. Alle drei fremden Burschen, ein Schornsteinfeger, ein Fleischer und ein Schneider, fielen über den Herbergswirth her, schlugen denselben und mußte deshalb die Polizei requirirt werden. Aber auch die Intervention eines Schutzmanns wollten die Excedenten sich nicht gefallen lassen und machten Anstalt auch gegen diesen thätlich vorzugehen, bis nach Eintreffen noch zweier Schutzleute die Excedenten bewältigt und nach der Polizei gebracht werden konnten.

— Roswein. Am 1. September feierte der Vorstand unseres Rathkollegiums, Bürgermeister Herrmann, sein 25jähriges Amtsjubiläum.

— Bschopau, 2. September. Eine recht unliebsame Störung erfuhr unsere Sedanfeier. Früh gegen 9 Uhr bewegte sich der Festzug durch die reichgeschmückte Stadt; schon hatten die Spitzen desselben das Ziel, das Gotteshaus, erreicht, als plötzlich der Ruf „Feuer!“ von Mund zu Mund gieng. Der Zug löste sich infolge des Schreckensrufes auf. Zum Glück wurde das Feuer im Entstehen gedämpft, so daß der Festgottesdienst abgehalten werden konnte.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 3. Classe am 2. September 1878.

3000 Mark auf Nr. 6374 10891 12111 42582. 1000 Mark auf Nr. 6172 7191 8738 13992 30571 30483 32092 39286 47816 48414 57938 57250 58240 71192 71503 73212 79124 80514 83576 86263 96642.

500 Mark auf Nr. 1409 2653 6878 6891 9160 12160 16346 17276 21625 21440 25299 34372 38555 41971 42180 45368 60548 61746 65337 67978 73667 74187 74359 74265 77150 78397 78669 78207 78739 82184 85510 85801 88241 93587 94506 94858 96426 97630 99264.

2. Ziehungstag 3. Classe am 3. September 1878.

50,000 Mark auf Nr. 39497. 25,000 Mark auf Nr. 15922. 15,000 Mark auf Nr. 77011. 5000 Mark auf Nr. 74743. 3000 Mark auf Nr. 12811 47563 48986 86487 86807 89796 1000 Mark auf Nr. 4652 6327 29712 30587 44119 47114 50074 53815 54130 54840 57627 73029 86269 92567.

500 Mark auf Nr. 6539 14254 16801 17932 18079 21746 21469 22236 26363 34551 38897 38926 40454 43416 44845 45507 46301 52756 59465 59640 60695 63960 65181 71658 74501 77754 82692 83604 83791 84473 99699.

Gott lenkt!

Eine wahre Begebenheit, aus dem Engl. übertragen von Henriette v. Halle. (Schluß).

Ach glaube mir, ich bin schwer dafür bestraft worden, meine theure Agnes, erwiderte er ihr mit gebrochener, halb erstickter Stimme. Ach, Agnes, nur aus der guten Absicht, Dich zu schonen, hinterging ich Dich, und aus unzeitiger Schwäche verschob ich es von einer Zeit zur andern, Dich aus Deinem Irrthume zu reifen. Wenn Du wüßtest, was ich gelitten, welche Qualen ich ausgestanden habe, wie die Stimme des Gewissens mich gefoltert und die immerwährende Angst, Du mögest durch irgend einen unvorhergesehenen Zufall die Wahrheit ohne mein Zutun erfahren, mich gepeinigt hat, gewiß, Du würdest mir verzeihen. — Doch jetzt laß mich die Angelegenheit zum Abschluß bringen, vielleicht ist ihr Ende besser als ihr Anfang.

Nun Dänby, Ihr Sünder, — redete er diesen mit fester Stimme an, was fordert Ihr als Entschädigung für das Kind? Heraus mit der Sprache!

Ich werde es billig machen, erwiderte der Bösewicht mit Hohulächeln; zuerst fordere ich, daß Sie jenen Wechsel für richtig anerkennen, den ich in Ihrem Namen ausgestellt habe und sodann — sodann noch einen ächten Wechsel von demselben Werthe. Ich glaube, das ist nicht zu viel verlangt! Ihr sollt die Summen haben — gewiß Robert, Du willst ein, — Alles sollt Ihr haben, was Ihr verlangt — nur nicht mein Kind. O, Robert, sage ihm, daß Du bereit bist, die geforderte Summe zu gewähren.

In diesem Augenblicke wurde ich von ungefähr die hinter der halbgeöffneten Thüre stehende Frau des Müllers gewahr, welche sehr aufmerksam auf Alles, was gesprochen wurde, lauschte. — Was hatte das wieder zu bedeuten? — Sollte sie in der Lage sein, in diesem schwierigen Falle irgend einen Umstand anzuführen, der die ganze Sachlage veränderte? Das hoffnungsvolle und freundliche Gesicht der Frau schien wenigstens darauf hinzudeuten.

Unterdessen hatte Mister Arbuthnot seine Frau und seinen Sohn zärtlich an sein Herz gedrückt und, sie Beide beruhigend, sagte er: Alles, meine Theure, Alles, was Du wünschst, soll geschehen. Hier, Dänby, nehmt für's Erste dies hier, indem er ihm eine wohlgefüllte Börse zuwarf, — und Morgen früh kommt zeitig zu mir nach Elm-Parc, dort wollen wir die Sache vollends in Richtigkeit bringen.

Das wollen wir, erwiderte der Müller, dessen Unverschämtheit sich wieder steigerte, als er gewiß war, für diesmal noch den Händen der Gerechtigkeit zu entgehen, und zugleich ein kleines festes Abkommen — schwarz auf weiß — unter uns abmachen. — Jedenfalls bin ich gesichert und mir bleibt die Quelle immer noch offen, aus der mir Hilfe zufließen kann, wenn ich in Verlegenheit komme. — Bei diesen Worten ward er seine Frau gewahr, deren unvermuthete Anwesenheit ihn dermaßen in Zorn versetzte, daß er sie heftig anfuhr: Was zum Kukuck, hast Du hier zu suchen, Weib? Plagt Dich die Neugierde, zu hören, was für Dich nicht gesprochen wird? Mache, daß Du fortkommst, — marsch, packe Dich

fort -
Stelle
zur W
Stirn
die F
gelöst
keine
Lady
habe
den W
halte
diesen
Mitter
Sprich
Dir le
Sohn
Annee
sie fei
das m
übrige
Alle d
unfere
die G
Ihnen
schwer
dem e
hoben
zurück
und d
muß i
eingel
Sie tä
Kind
lichkeit
als an
erwach
Sohne
auszu
zen tie
Drohu
wenn
gefeht
geschre
zu brin
wie se
gefehlt
auch n
Alles,
gelegt,
ist mi
von n
sonder
dieses
meine
baren
hauen
Brecht
ren zc.
gegen
Gastho
versteig

fort — oder ich erwürge Dich mit meinen eigenen Händen hier auf der Stelle. — Fort mit Dir, Du einfältiges Weib, hörst Du nicht?

Mistress Dänby war trotz der Drohungen ihres wüthenden Mannes bis zur Mitte des Zimmers vorgedrungen und stand demselben jetzt, ihm die Stirn bietend, ruhig gegenüber.

Seine Drohungen schrecken mich nicht mehr, entgegnete sie ihm furchtlos: die Fessel, welche mich an Deinen Willen kettete, Du ruchloser Mann, ist gelöst für immer. Mein Sohn ist Deiner Macht entzogen und Du hast keine Gewalt mehr über ihn. — Ach, gnädige Frau, sagte sie hierauf zu Lady Arbuthnot, die Hände faltend, — ich muß mich selber anklagen und habe Ihnen ein Geständniß zu machen.

Wie ein Tiger sprang Dänby auf seine Frau zu, indem er versuchte, ihr den Mund zuzuhalten. Nichts hast Du zu gestehen, Du einfältiges Weib, halte Dein ungewaschenes Maul, oder ich erdroffele Dich. — Hier bei diesen Worten stockte seine Rede, denn mit sicherer und kräftiger Hand hatte Mister Arbuthnot ihn an der Kehle ergriffen und bei Seite geschleudert. Sprich offen und ohne Scheu, Weib, rief er sodann der Frau zu, es soll Dir kein Leid widerfahren, aber bekenne die Wahrheit.

Ich bezeuge hiermit, daß dieses Kind so gewiß Euer eigener leiblicher Sohn ist, theuerste Lady, entgegnete sie, vor Misses Arbuthnot auf die Kniee sinkend, — als je ein Kind von einem Weibe geboren ward.

Die Freude der Mutter über diese frohe Kunde, an deren Richtigkeit sie keinen Augenblick zweifelte, machte sich durch ein Triumphgeschrei Luft, das mir noch heute in den Ohren klingt. Die Worte der Mistress trugen übrigens das Gepräge der Wahrheit in so hohem Grade an sich, daß wir Alle dem Gesagten vollen Glauben schenkten und der glücklichen Mutter unsere Theilnahme zu erkennen gaben.

Der Brief, fuhr Mistress Dänby in ihrem Bekenntniß fort, nachdem die Gesellschaft sich beruhigt hatte, welchen mein Mann vorfaud, sollte Ihnen die Mittheilung machen, daß mein Kind zwar an den Blattern schwer erkrankt wäre, daß Ihr Sohn durch rechtzeitige Trennung von dem erkrankten Kind vor etwaiger Ansteckung bewahrt und wohl aufgehoben sei. Diesen Brief hielt mein schändlicher Gatte ohne mein Wissen zurück und schickte statt dessen einen anderen ab, den er selbst geschrieben und dessen Inhalt er seinen habgierigen Zwecken angepaßt hatte. Leider muß ich zu meiner Schande eingestehen, daß ich mich, durch die Drohungen eingeschüchtert, bereden ließ, Theil zu nehmen an dem Betrüge, womit er Sie täuschte, indem ich mich damit tröstete, daß es ja doch das rechtmäßige Kind sei, welches Sie an Ihr Herz drücken würden und welches in Wirklichkeit ein Recht habe auf die Wohlthaten und Vortheile, die demselben als anerkanntem Sohn einer reichen und vornehmen Familie nothwendig erwachsen müßten. Nur die Angst und Besorgniß um das Leben meines Sohnes aus erster Ehe war im Stande, eine so große Gewalt auf mich auszuüben, daß ich Theilnehmerin eines Betruges wurde, den ich im Herzen tief verabscheute, denn ich bin fest überzeugt, daß dieser Bösewicht seine Drohungen, meinen James umzubringen, wahr gemacht haben würde, wenn ich seinen schändlichen Absichten den geringsten Widerstand entgegen-gesetzt hätte. Sicherlich wäre er vor einem solchen Verbrechen nicht zurückgeschreckt, wenn ich gewagt hätte, ihn um die Frucht seiner Schandthat zu bringen und den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. — Ich fühle, wie schwer ich als Theilnehmerin einer so unverantwortlichen Täuschung gefehlt habe und wage kaum auf Vergebung zu hoffen, aber wie groß auch mein Fehltritt gewesen sein mag, so kann ich doch beschwören, daß Alles, was ich hier ausgesagt habe, die vollste Wahrheit ist.

Die reuige Frau hatte ihr Bekenntniß mit großer Zerknirschung abgelegt, doch waren die Zuhörer kaum befähigt, die einzelnen Umstände

ihres Berichtes genau aufzufassen, da der eine Gedanke: „es ist das ächt Kind, der leibliche Sohn“ keinen anderen Gedanken aufkommen und die Freude, den diese Gewissheit nicht nur in den Herzen der Eltern, sondern in uns Allen hervorbrachte, eine ebenso außerordentliche und überschwängliche war, wie der Schmerz der Mutter gewesen war, als sie fürchtete, ihr geliebtestes Kind werde ihr gewaltsamer Weise entrisen werden. Mister Arbuthnot schloß seine heißgeliebte Gemahlin und seinen hoffnungsvollen Sohn immer auf's Neue in seine Arme und versuchte vergeblich die Freude derselben zu mäßigen, damit das Uebermaß nicht ihrer zarten Gesundheit schade.

Soll sich eine Mutter nicht freuen, entgegnete sie, die ihr Kind behalten darf, welches man ihr zu entreißen drohte? Daß es wirklich mein Kind sei, hat mein Herz immer herausgeföhlt, um so größer war aber auch mein Schmerz, mich von demselben trennen zu sollen. Gottes Barmherzigkeit sei gepriesen, der Alles so gnädig geführt hat!

Auch der alte, würdige Pfarrer hatte an der allgemeinen Freude den lebhaftesten Antheil genommen und wenn seine Theilnahme sich auch nicht in so übermäßiger Weise äußerlich kund gethan hatte, so war sie deshalb doch nicht weniger innig und herzlich. Die letzten Worte der Lady fanden einen Wiederhall in seinem Herzen und freudig stimmte er mit ein in den Dank gegen Gott. Ja, sprach er in erhobenem Tone, danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich! Wohl können wir mit Joseph sprechen: Dänby, Du gedachtest es böse mit uns zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. Die Rathschläge der Bösen macht er zu nichts. Laß Dir das zur Warnung dienen und verfühne Dich mit Gott, Dänby, dessen Gericht Du nimmer entgehen kannst.

Alles sah sich nach Dänby um, aber vergebens, er war verschwunden. Während der allgemeinen Freude, die schlecht zu seinem bösen Gewissen stimmte, hatte er es vorgezogen, sich heimlich davonzuschleichen. Auch am andern Morgen erschien er nicht bei Mister Arbuthnot. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß er Alles, was er an Geldeswerth besaß, eiligst zusammengerafft und die Flucht ergriffen hatte. Der Argwohn und die Furcht, daß Mister Arbuthnot ihn vielleicht verrathen und den Dienern der Gerechtigkeit überliefern könnte, mochte ihn abgehalten haben, sich den versprochenen Wechsel einzulösen. Wahrscheinlich fand er Gelegenheit, nach Amerika, dem letzten Zufluchtsorte so vieler Tauchenichtse, zu entkommen, doch hat man hierüber keine Gewissheit, da man überhaupt niemals wieder etwas von ihm gehört hat.

Mistress Dänby erhielt volle Verzeihung und bewährte sich als treue Dienerin der Lady Arbuthnot. Sie erlebte später noch die Freude, ihren Sohn James Harper als rechtlichen und wohlhabenden Mann aus der Fremde zurückkehren zu sehen, blieb aber bis an ihr Ende in der Familie Arbuthnot, die seit der Zeit so glücklich auf Elm-Parc lebte, als man auf dieser unvollkommenen Erde leben kann.

Standesamtliche Nachrichten

vom 28. August bis mit 3. September 1878.

Geboren: 230) Dem Handarbeiter Heinrich Ludwig Brückner ein Sohn. 231) Dem Schuldirector Maximilian Schönberr ein Sohn. 332) Der unverehel. Maschinengehilfin Christiane Wilhelmine Liebold eine Tochter. 233) Dem Gerichts-amts-Controleur Friedrich Ernst Haubold eine Tochter. 234) Dem Bäcker Carl Hermann Dörfel eine Tochter.

Eheschließung: 58) Der Waldarbeiter Carl Emil Rippold mit der Stickerin Auguste Minna Kragl hier. 59) Der Maschinenflicker Franz Döwald Kochmann mit der Aufpasserin Caroline Emilie Quack hier.

Gestorben: 158) Des Hilfsweichenstellers Carl Oscar Grimm Sohn Max Walthar, 25 Wochen alt. 159) Alma verehel. Gollisch geb. Siegel, 21 1/2 Jahre alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Regenmäntel für Damen und Kinder

von nur guten, echt englischen, decatirten Stoffen findet man nicht nur in tausendfacher Auswahl, sondern auch in den neuesten Façons und nur mit Seide gearbeitet (im einzigen Specialgeschäft dieses Artikels in Sachsen) bei

Reinhold Ulbricht in Dresden,
Marienstraße 3 u. Antonplatz 3.

Auction.

Wegzugshalber beabsichtige ich
Montag, den 9. September cr.,
früh von 9 Uhr an

meine zum Straßen- und Eisenbahnbau brauchbaren Handwerkszeuge, als: Spitz- und Breit-häuten, Hammer, Schlägel, Bohrzeuge und Brechstangen in verschiedenen Sorten, Karren u. sowie verschiedene Möbels und dergl. gegen sofortige Baarzahlung im Pendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer öffentlich zu versteigern.

Schönheiderhammer, 2. Sept. 1878.

Carl Mitreiter,
Bauunternehmer.

Ein junger Mensch

anständiger Eltern, der geneigt ist, das Zeich-nen und Drucken zu lernen, kann bei mir sofort in die Lehre treten.

Charles Houtmans,
Dessinateur.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein
Stück Feld, ziemlich 1 Acker, nahe am Kreuzler Weg, mit sämmtlicher Frucht billig zu verkaufen.

August Teubner,
Sattlermeister.

Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: Scat-Abend.

Weintrauben = Verjandt.

Tafel- und Cur-Trauben versendet in Kisten zu 4, 6 und 9 M. pr. Cassé oder gegen Nachnahme in **bekannter solider** Verpackung. Bei Entnahme von 6 und 9 M. Kisten gratis.

A. Starke,
Meißen a/Elbe.

Gannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedi-tion des „Berliner Wochenblattes“, **Ber-
lin S.,** Neue Jacobstr. 6, sub D. R. 20.

Strebel'sche Tinten,

wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, empfiehlt in allen Farben

E. Hannebohn.

Eibenstock, Bergstrasse.

Im Hause des Restaurateur und Bäckermeisters Herrn Otto
ist jetzt und bis zum 10. d. M. täglich bis 9 Uhr Abends der

Bazar für Jedermann

geöffnet. Sämmtliche Waaren werden per Stück mit 50-60 Pfennig verkauft. Es sind vorhanden:

Silberne Leuchter, Vasen und Zuckerschalen, Eisglas-Zuckerschalen mit Deckel, Käsestülpfen mit Glasteller, Butterdosen mit Metall-Deckel und Teller, Biergläser mit Beschlag (1/2 und 1/4 Liter), Essig- und Del-, sowie Salz- und Pfeffer-Menagen, Goldschlösser, bemalte Fliegenfänger, Zinn-Vorlegelöffel, dgl. Eßlöffel 1/4 und Kaffeelöffel 1/2 Dbd. für 50 Pf., Mehlfäbchen mit Messing-Meisen, Gewürzschränke und Salzbehälter mit Aufschrift, Theebretter, Frühstück- und Kaffee-Büchsen, polirte Nähkästchen und Federkasten zum Verschließen, Kleiderkasten, Damen-Taschen, reiche Auswahl des neuesten Schmuckes, Broschen mit Ohrgehängen, Kreuze, Halsketten und Medaillons, Uhrketten, Knopfgarnituren, Muschel-, Leder- und Sammet-Portemonnaies, Cigarren-Etui's mit gelben Bügeln, Gummi-Hofenträger, Stöcke, Cigarren- und Tabakpfeifen, Sparbüchsen, Albums, Spiegel, große Photographie-Rahmen, Briefmarken-Albums, Kasten mit Schablonen und allem Nöthigen zum Wäschezeichnen, große Wasserflaschen, geschliffene Etageres, Handtuchhalter und Knaulbecher, Metallophon, Clarinetten, Messing-Zugposaunen, dgl. Klappen-Trompeten, Harmonikas, Federkreisel, Säbel, Gewehre, Peitschen, Handwerkskästchen, Rouletts, Kuffelkästchen, Zahn- u. Nagelbürsten, Kleiderbürsten, Staub-, Frisir- u. Taschenkämme, Wischbürsten (drei Stück 50 Pf.), Promenaden-Körbchen, Feuerzeuge, Schnupftabak-Dosen, Wand- u. Schreibmappen, Messingwaagen mit Gewichten, Kaugbecher mit Gummiball, Stäbchen-Eischdecken, Schürzen für Kinder, amerikanische Bücherträger, cent du mètres, Schmiegen mit Zoll und Meter, Polsterklopfer, Schuhriemen (6 Dbd. 50 Pf.), Bleistifte (2 Dbd. 50 Pf.), Goldschreibfedern (12 Dbd. 50 Pf.), Tischmesser und Gabeln, Draht-Geld- und Besteck-Körbe und noch viele recht nützliche und niedliche Sachen.

Das Verkauflocal befindet sich im Hause des Herrn Bäckermeister Otto.

Großer Massen-Ansverkauf

von

Herren- u. Knabengarderoben

in Eibenstock, Rathskeller 1 Treppe, Zimmer No. 12,
von **E. Cohn**, vorm. Baum aus Zwickau,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wie nachstehend verzeichnet:

Ganze Anzüge für Herren	von 7 bis 13 Thlr.
Hosen in Buckskin	2 . 5 .
Höcke = =	4 . 9 .
Bairische Joppen	2 . 5 .
Buckskin-Jaquett's	2 . 5 .
Sommer-Paletot's	5 . 8 .
Winter do.	6 . 14 .
Schlafrocke, verschied. Besätze	4 1/2 . 9 .
Westen (Stoff)	1 . 2 .
Knaben-Anzüge, verschied. Größe	2 . 5 .
Anzüge für Knaben von 7-12 Jahren	3 . 6 .

Anaben-Hosen, Westen und Joppen, sowie Arbeits-Hosen in Halbwolle, Tuxentuch und engl. Leder zu auffallend billigen Preisen.

Der Verkauf beginnt Sonnabend, den 7. September und dauert bis Montag, den 9. Abends 8 Uhr.

E. Cohn, vorm. Baum aus Zwickau,

Eibenstock, Rathskeller, Zimmer No. 12.

Theater im „Deutschen Hause“.

Heute, Donnerstag: **Karl Moor**, oder: **Die Räuber**, Schauspiel in 5 Acten. Morgen, Freitag: **Die Zwerg-Schlucht bei Wolkenstein**, Lustspiel in 4 Acten. Alles Uebrige besagen die Zettel. Um gütigen Besuch bittet Hochachtungsvoll

Fischer.

E. Schütze,

Handelsgärtner, Eibenstock,
offerirt Blatt- u. blühende Pflanzen, sowie alle Arten Bindereien.
Preise billigst.
Verkauf von Spinal-Samen u. Blumentöpfen.

Schürzenfabrication

empfehle ich
schwarz Orleans
= **Double-Lüftres**
griffig und glanzreich
zu äußerst billigen Preisen.
G. Meichssner,
Schneeberg

Selters- u. Soda-Wasser,
en gros & en detail, sowie neuen Himbeer-Saft empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Bestes Speisesalz
empfehle im Ganzen sehr billig
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Weintrauben
empfehle
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Frische Wiener Theewaffeln
empfehle
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Frischen marin. Aal, marin.
Seringe u. saure Gurken, sowie Prima Schweizerkäse, besten Limburger- und Kümmer-Käse
empfehle
Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Patent-Eisen-Särge
sowie **Pfosten-Särge** in allen Größen und Stärken empfiehlt solid und billig
G. A. Bischoffberger.

Maculatur-Papier
ist wieder vorrätzig bei
E. Hannebohn.

Zwei wenig gebrauchte
Reguliröfen
werden verkauft oder auch gegen noch gute Kannonenöfen vertauscht in No. 367, Eibenstock.

Verloren wurde ein **Haus-Schlüssel.**
Gegen Belohnung abzugeben bei
Georg Reichner.

Das anstehende Grummt
von meiner früher Beier'schen, sowie 4 Parzellen von meiner früher Uhlmann'schen Wiese wird billig verpachtet.
Eibenstock, den 4. Septbr. 1878.
Carl Ernst Siegel.

Ein junges braunes **Straußhühchen** ist abhanden gekommen. Bitte mir dessen Aufenthalt gefälligst wissen zu lassen.
Kittig.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stiechhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene und seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachahmungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Eibenstock allein bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

L. W. Egers
in Breslau.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr.
Er
wöde
Mal
Die
Donne
Son
In
für d
es
Klein
10
die B
1875
richten
anher
Gebäu
zahlbar
Betrie
ung b
K
Attent
gehabt
sind.
politisch
stand,
Sassul
eine
des B
Rechtfe
Partei
der kai
und S
sie die
des Jo
nichten
ungen
denklich
listischer
der Be
Nihilist
schaft
ersten
Sahrhu
Alleinh
narchie,
potische
Walten
gefellsch
der ent
diesen
Stände
auch im
men ve
u. A.
eingefog
von der
haben,
entgege
lich sein